

# Vom norwegischen zum amerikanischen Volksgeist

Bericht einer Vortragsreise im April/Mai 2009\*

## Oslo

Beim diesjährigen Osloer Besuch (16. bis 20. April) stand die *Philosophie der Freiheit* im Mittelpunkt. Anlass dazu war die Publikation der jüngsten norwegischen Übersetzung dieses Grundwerkes von R. Steiner durch Arne Møller.

### Vom Begriff zum Urwesen des Denkens

Die *Philosophie der Freiheit* ist nach einer Äußerung Steiners zu W.J. Stein das Werk, das noch nach Jahrtausenden übrig bleiben wird, und aus dem die ganze Anthroposophie mitsamt der Realität der Hierarchien entwickelt werden kann. Es ist daher wichtig, immer wieder zu diesem Werk zurückzukehren. Es ist Blüte und Keim zugleich: Blüte der gesamten philosophischen Entwicklung des Abendlandes von Thales bis zu Steiner, einer Entwicklung, die in gewissem Sinne schon durch Hegel abgeschlossen war. Steiner unterscheidet sich nach eigenen Worten in nichts von Hegel, außer, dass er *Konsequenzen* aus ihm gezogen habe. Die wichtigste dieser Konsequenzen ist, dass er nicht wie Hegel vom Begriff ausging, sondern die begriffsbildende Tätigkeit des Denkens als ein Erstes setzte.

Damit ist auf den *Keim*charakter dieses Werks gedeutet. Denn durch diesen Ausgangspunkt vollzog Steiner bereits in diesem Werk den Übergang von der Philosophie, die sich im Element des abstrakten Begriffs bewegt, zur später so genannten Anthroposophie, die es mit objektiven geistigen *Realitäten* zu tun hat. Eine solche Realität ist nämlich mit der Tätigkeit des Denkens verbunden. Zwar hat diese Tätigkeit eine subjektive Seite, denn jeder muss für und aus sich selber denken, doch zugleich fügt sie sich einem Gesetz, das vollkommen objektiv und unabhängig von den denkenden Ichen existiert, dem Gesetz aller denkenden Tätigkeit.

Dieses Gesetz verwirklichen alle denkenden Subjekte, wenn sie wirklich denken. Es kommt in allen Denktä-



Fenster im Raum des Widar-Zweigs

tigkeiten als ein und dasselbe Wesen zur Erscheinung. Alle denkenden Wesen ergreifen dieses Gesetz, das Steiner im Schlusskapitel seiner *Philosophie der Freiheit* als *Urwesen* bezeichnet. Derselbe W. J. Stein, zu dem Steiner den oben zitierten Ausspruch über sein philosophisches Grundwerk machte, fragte Steiner einmal, ob sich hinter diesem Ausdruck «Urwesen» noch etwas anderes verberge. Steiner sagte darauf: «Das ist eine Art Gruppenseele der Menschheit, das ist der älteste der Archai, der eben auf dem Wege ist, ein Geist der Form zu werden.»<sup>1</sup> Dies also ist die geist-reale *Wesenheit*, die mit der Tätigkeit des Denkens – gleichgültig wer und wie viele

Menschen sie ausüben – verbunden ist.

Wir versuchten, die Implikationen dieser bedeutenden Antwort zu ergründen. Erstens zeigt sie, dass wir vom Erfassen des abstrakten Gedanken zu dem des Wesens des Denkens selbst übergehen können und damit in die Sphäre des ältesten der Archaiwesen gelangen.

An diesem Punkt kann der Übergang von der Philosophie zur Anthroposophie – zur Wissenschaft vom realen Geist – vollzogen werden.

Brauchen wir noch Gruppenseelen? Im gewöhnlichen Sinne des Wortes sollten wir heute ihrer Führung entwachsen sein. Das Ich sollte in Freiheit die Führung unserer Entwicklung übernehmen. Wenn der älteste der Archai, der Denkgeist oder das Denkwesen, als Gruppenseele bezeichnet wird, dann geschieht dies jedoch in voller Übereinstimmung mit den Erfordernissen der freien Ich-Entwicklung. Denn gerade die Tätigkeit des Denkens ist die ichhafteste sowie zugleich die freieste aller unserer Seelentätigkeiten. Und nur, insofern wir denken, tritt diese Gruppenseele in Erscheinung. Hier liegt der zeitgemäße Quell eines *sozialen* Bewusstseins, das mit freier Entfaltung der Individualität vollkommen kompatibel ist.

### Das höhere Ich dividiert

Wir untersuchten u.a. auch den mathematischen Aspekt des dreizehnten Kapitels, das vielen Lesern als unnötig lang erscheint.

\* Die Initiative für die Kanada- und Amerikatour ging von unserer kanadischen Abonnentin Ann Watson aus.



Der Raum des Widar-Zweigs

Wie löst Hartmann das Problem von Optimismus/Pessimismus?

Durch zwei verschiedene Rechnungsarten. Hartmann addiert und subtrahiert. Und es ist leicht, mit diesen Operationen ein Minus an Lebenswert nachzuweisen, denn es braucht nur ein Überschuss an leidvollen Erlebnissen da zu sein, um in den Minusbereich der Lebenswerte zu gelangen.

Steiner dagegen zeigt, dass eine solche Rechnung zwar richtig sein mag; doch das menschliche Ich richtet sich offensichtlich nicht nach ihr. Die dem Ich entsprechende Rechnungsart ist nämlich weder die Addition noch die Subtraktion noch die Multiplikation, sondern die *Division*. Wer die lust- und leidvollen Erlebnisse seines Lebens überblickt, kommt – insofern er der Division gemäß erlebt –, nie zu einem Minuswert, solange auch nur ein einziges Lusterlebnis nachzuweisen ist. Und welcher Mensch könnte ehrlicherweise behaupten, dass er nicht auch in finstersten Tagen oder Monaten fortwährend Positives erlebt? Angefangen bei der Freude, die freies Atmen vermitteln kann über den Genuss von Nahrung bis zur Freude an Natur- oder Kunstschönheit usw. usw. Erst, wenn im Zähler Null oder wenn im Nenner Unendlich stünde (bei wenigstens 1 im Zähler) käme es zu einem Nullwert in der Lebensbilanz unserer Lust- und Unlusterlebnisse. Mit anderen Worten: Das Ich ist naturgemäß ein fortwährender Optimist, da der Lebenswert im realen Leben immer positiv ist. Wenn ein anderes Resultat herauskommt, wurde nicht nach der Rechnungsart des Ich verfahren. Die *Philosophie der Freiheit* ist aber das Buch der Ich-Erziehung und -Entwicklung.

Von hier aus fällt auch Licht auf die Grundstruktur des Doppelkuppelbaues des ersten Goetheanum: die ihm zugrunde liegenden zwei Kreise scheinen äußerlich

nach demselben Prinzip gebildet zu sein. Steiner betont aber ausdrücklich, dass der kleinere Kreis als *Divisionskreis* konstruiert wurde, das heißt von zwei Punkten aus, einem innerhalb und einem außerhalb der Kreislinie liegenden, deren *Verhältnis* ein konstantes ist. Diese Art der Kreisbildung entspricht dem wahren Ich oder dem höheren Selbst, während die gewöhnliche dem niedern Selbst (Ego) entspricht.

Wer den Bau im Westen betrat, konnte seinen gewöhnlichen Menschen mitnehmen und darin erleben. Der Gang in Richtung kleiner Kuppel wurde im Laufe der Bewegung dann jedoch zu einem Gang zum Raum des höheren Selbst.<sup>2</sup>

Diese Zweiheit findet sich auch in der *Philosophie der Freiheit*: Das gewöhnliche Selbst ist in allem gegeben, was zur *charakterologischen Anlage* gehört, das wirkliche Selbst thront über ihr in freier Souveränität und in bewusster Verbindung mit dem Kosmos der Hierarchien, aus dem heraus es geboren wurde und zu dem es über das Denkwesen – den ältesten Arché – bewussten denkenden Zugang gewinnen kann.

### Wer ist der Zeitgeist der fünften Kulturepoche?

Die Frage ist nicht rhetorisch gemeint. Denn es ist *nicht* Michael, der seit 1879 bis ca. 2230 Zeitgeist ist. Gemeint ist die Wesenheit, die während der 2160 Jahre dauernden gesamten fünften Kulturepoche, in der neben Michael rund 350 Jahre lang sechs andere Zeitgeister wirksam waren oder künftig werden, der *übergeordnete* Zeitgeist der ganzen fünften Epoche ist. Ein solcher, Michael und den anderen sechs Erzengeln übergeordneter Epochengeist ist in der ganzen nachatlantischen Zeit in jeder der sieben nachatlantischen Kulturepochen wirksam, wobei in der griechisch-römischen Epoche *zwei* dieser Wesenheiten wirksam waren. Im siebten Vortrag des 1910 in Oslo gehaltenen Volksseelenzyklus (GA



Das Nobel-Gebäude



Der Vortragssaal im Nobel-Gebäude

121) schildert Steiner außerdem, dass der urindische Zeitgeist nach Erfüllung seiner Aufgabe während der indischen Epoche zum führenden Zeitgeist *aller sieben nachatlantischen Kulturepochen* aufgestiegen ist.

Die Herausbildung des Zeitgeistes der *fünften* Kultur-epoche ist komplizierter als die der früheren Epochen. Das liegt daran, dass unser Zeitalter das der Freiheit ist. Jetzt kommt viel darauf an, ob wir erstens mit der Existenz einer solchen Wesenheit rechnen und zweitens ob wir Verständnis für ihre spezifische Zeitgeistaufgabe entwickeln. Der Zeitgeist des fünften Kulturzeitraums hat sich aus einem germanischen Erzengel herausentwickelt, er wurde vom früheren griechischen und römischen Zeitgeist – die gemeinsam die vierte Kulturepoche leiteten – «erzogen», wie Steiner sich ausdrückt. Zudem muss er die Intention des – inzwischen zu einem Geist der Form aufgestiegenen – früheren ägyptischen Zeitgeists berücksichtigen, mit dem er gleichsam einen Kompromiss zu schließen hat. Das macht seine Entwicklungslage zu einer komplexen. Und es ist von entscheidender Bedeutung für die Art, wie dieser junge Zeitgeist der fünften Epoche seine Aufgabe wird erfüllen können, ob seine Verbundenheit *mit den nordischen Völkern* und deren grandioser Mythologie von den Zeitgenossen berücksichtigt und in immer tieferer Weise verstanden wird. Die wirkliche Identität dieses Zeitgeists ist in der Schilderung Steiners von einem gewissen Geheimnis umgeben. Es bedarf einer spirituellen Aktivität, um beim Studium des siebten Vortrags des Osloer Zyklus diese Identität etwas zu dechiffrieren. Dies entspricht dem Charakter unseres Zeitalters, in dem alle alte Führung unter geistiger Bevormundung zu Ende gekommen ist.

Im Gespräch wurde im Zusammenhang mit der Frage nach dem übergeordneten Zeitgeist unserer Epoche

auch die Frage erörtert, weshalb sich Rudolf Steiner bei seiner Gralsforschung mit einer zentralen Frage an den «norwegischen» Volksgeist gewandt hat, wie er am 1. Januar 1914 im Leipziger Zyklus *Christus und die geistige Welt* (GA 149) darstellt. Wir stehen hier vor einer wichtigen Frage, deren Lösung auch Licht auf die Identität des Zeitgeists der fünften Epoche werfen könnte.

### Das Fünfte Evangelium und die Nobelpreisträger

In Oslo hielt Steiner nicht nur den Volksseelenzyklus (und einzelne Vorträge), sondern auch noch einen zweiten bedeutsamen Vortragszyklus: den Initialzyklus über das *Fünfte Evangelium* (GA 148), der im Herbst 1913 gehalten wurde. Wer ihn studiert, wird die ungeheuerliche Bescheidenheit Steiners gerade gegenüber dieser tiefsten Thematik der Menschheitsevolution bemerken. Der Vortragssaal steht heute noch, nahezu unverändert. Es ist ein Raum im Gebäude des Nobel-Komitees. Welch ein Kontrast! Geht man durch die an den Vortragssaal angrenzenden Räume, so blicken einem alle bisherigen Preisträger von den Wänden entgegen. Der erste war der Schweizer Henri Dunant, der Gründer des Roten Kreuzes. Dann folgen bekannte Namen aus Politik und Wissenschaft. Manche der prämierten Persönlichkeiten wie George Marshall oder Henri Kissinger könnten auch auf internationalen Fahndungslisten für politisches Verbrechen stehen, auch wenn das den meisten Zeitgenossen als hirnverbrannt erscheinen würde. Alle diese Persönlichkeiten *gelten* als bedeutend für die Menschheitsentwicklung. Wenige von ihnen waren es im durchwegs positiven Sinne. Der wirkliche Menschenfreund Steiner fehlt in dieser Galerie.

Welch ein Lehrstück für den Gegensatz von Prestigewert und von wirklichem Wert, von nominalistischer und realistischer Betrachtung der Kulturgeschichte!

## Vancouver

### Aufeinanderprallen völkischer Gegensätze

Schon im Airbus fiel der Anteil von Asiaten unter den Passagieren auf.

In Vancouver gibt es ein Chinatown und viele Iraker, Inder, Pakistaner. Hier stoßen Asien und der Westen aneinander, ja verschlingen sich, vielleicht in noch intensiverer Weise als in Kalifornien. Der westliche Mensch braucht die Auffrischung durch das asiatische Element. Dies ist ein Geheimnis des eugenetischen Okkultismus<sup>3</sup>. In einer Stadt wie Vancouver kann konsta-

tiert werden, in welcher konkreter Weise es sich auslebt.

Das ist auch eine Chance: in einem solch extremen Völkergemisch Verträglichkeit zu entwickeln. Aber aus Asien kommen nicht nur Menschen, auch Kokain und Heroin werden vom anderen Ufer des Pazifik importiert. Ein einfacher Arbeiter, der aus dem noch sozialistischen Polen mit seiner Familie nach Kanada emigriert war, berichtet von den vielen minderjährigen Prostituierten im Hafen von Vancouver, die unter Drogen stehen. Aber auch sonst stehen viele Jugendliche unter Drogeneinfluss. Der Westen hat einst China durch den lukrativen Opiumanbau und -handel in dessen Volkssubstanz schwer geschädigt.

Hier lebt man unmittelbar in der Sphäre eines Rückschlags dieses Eingriffs. Man kann von einem Völkerkarma sprechen, mit dem der Westen noch viel zu ringen haben dürfte. Erschwerend für diesen Ausgleich für die dem chinesischen Volk angetane Schädigung ist die Tatsache, dass in Kanada seit dem Zweiten Weltkrieg angesiedelte Chinesen zur einen oder anderen Art von Zwangsarbeit abkommandiert wurden, was in Europa fast unbekannt und in Kanada selbst so wenig bekannt wie möglich gehalten wird.

### Anthroposophische Pionierarbeit

Umso wichtiger, dass gerade an der Pazifikküste Nordamerikas und Kanadas Zentren geistiger Aktivität entstanden sind und noch entstehen. Zu den Pionieren solcher Aufbauarbeit gehören René Querido, der den Lesern dieser Zeitschrift kein Unbekannter ist, und Steven Roboz, ein gebürtiger Ungar. Beide waren Schüler und Freunde von W.J. Stein, den sie in seiner Londoner Zeit kennen gelernt hatten.

Querido wirkte in Kalifornien und wurde später Generalsekretär der amerikanischen Anthroposophischen Gesellschaft. Roboz wurde von Stein beauftragt, die kanadische Gesellschaft aufzubauen, was er zu Beginn der 50er Jahre, zusammen mit anderen Persönlichkeiten, tat. In zwei langen Gesprächen mit dem heute 91jährigen Roboz



*Blühen von Bäumen und Menschen*

lebte viel vom Enthusiasmus aber auch von den Schwierigkeiten auf, die mit einer solchen Pionierarbeit verbunden sind.

### Der wahre deutsche Volksgeist und die Inkarnation Ahrimans

Ich durfte in dem von ihm begründeten und heute von seinem Sohn Michael geleiteten *Rudolf Steiner Centre* zwei Vorträge über bedeutende Schüler Rudolf Steiners halten.

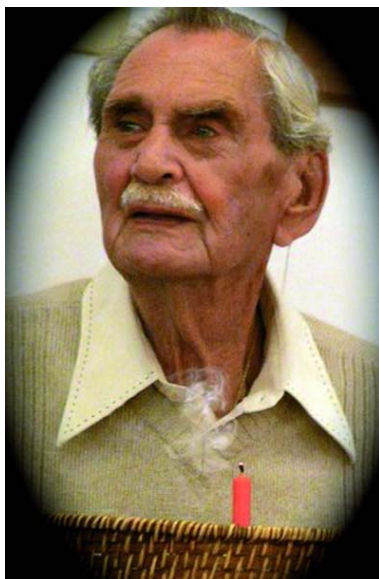
Ich begann mit Helmuth von Moltke, dessen Onkel am ersten Vortragstag – dem 24. April (1891) – verstorben war. Moltke verstehen heißt, in die spirituell-kosmopolitischen Aufgaben des wahren

Deutschtums einzudringen, für dessen Wesenheit er ein Märtyrerdasein führte. Wenn der Westen mit dem asiatischen Problem fertig werden will, braucht er ein Verständnis der wahren Wesenheit Mitteleuropas und besonders des Deutschtums. Dieses Verständnis ist untermindert, dadurch, dass es heute fortwährend mit dem Holocaust in Verbindung gebracht wird. Der Holocaust kann nicht aus dem Deutschtum, sondern – abgesehen von der durch wirtschaftliche Interessen gelenkten Aufbauhilfe für den Hitlerismus aus westlichen Finanz- und Industriekreisen – aus dem *Unwirk-samwerden* des wahren deutschen Volksgeistes erklärt werden. Der wahre Geist dieses Volkes, der auch in der Diaspora wirken müssen, wie das in der Entwicklung des Judentums der Fall war, hat noch eine Auf-

gabe während einer Zeit von rund 1000 Jahren (R. Steiner am 17. Januar 1915, GA 157). Sein Wirken ist mit der Anthroposophie verknüpft, die nicht zufällig im Gewand der deutschen Sprache in die Welt gebracht worden ist.

Das Interesse gerade an dieser Thematik war groß.

Noch intensiver wurde ein Austausch über die von Steiner vorausgesagte Inkarnation Ahrimans im Westen. Der in Vancouver wirkende ursprünglich durch die Arbeit von Willi Sucher inspirierte Astrosoph und Eurythmist Robert Powell hat in einem kürzlich erschienenen Buch<sup>4</sup> das Datum dieser



*Steven Roboz am 90. Geburtstag*

Inkarnation nahegelegt: der 22. Juli 2009, der Tag der (in Europa) nicht sichtbaren nächsten Sonnenfinsternis. Powell wirkt regelmäßig in Vancouver, und so war seine fragwürdige These Gegenstand einer längeren Diskussion.

Ich wies darauf hin, dass meines Erachtens eine gewisse Gefahr darin liegt, die Aufmerksamkeit auf einen solchen Tag X zu richten: die Gefahr, dass die schon heute und schon seit Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten immer deutlicher auftretenden Signaturen der Wirklichkeit Ahrimans übersehen werden, Signaturen, die seine Inkarnation vorbereiten. Insbesondere stellt das Ereignis vom 11. September 2001

ein Schlüsselereignis in dieser Hinsicht dar, denn jedes durch die US-Regierung seither initiierte außen- und innenpolitische Ereignis stellt eine mittelbare oder unmittelbare Auswirkung dieses Ereignisses dar. Auch die Hoffnungen, die in den neuen Präsidenten gesetzt werden, wurden beleuchtet. Handelt es sich um etwas anderes als um die sympathischere Verpackung der im Kern unveränderten US-Politik, welche nach Weltbeherrschung strebt?

Und wurde dieser irgendwann fällige Verpackungswandel vielleicht schon lange vorausgeplant? Wurde nicht schon seit längerer Zeit die schwarze Bevölkerung in ein näheres Verhältnis zur Präsidentschaft gerückt? Warum saß Präsident Bush, in dessen Kabinett ein Schwarzer Außenminister und eine Schwarze Sicherheitsberaterin waren, am 11. September in einem Klassenzimmer mit ausschließlich schwarzen Kindern? Bei einer solchen Inszenierung wird kein Detail dem Zufall überlassen.

### Vom Tao des Denkens

Im Vortragsraum der Christengemeinschaft sprach ich am dritten Tag, einem Sonntag, über den Tao-Impuls als großen Entwicklungsimpuls. Er kommt in der Entwicklung des Ich-Bewusstseins sowie in den sich metamorphosierenden Bewusstseinszuständen des alten Hellsehens, des abstrakten Denkens sowie des heute beginnenden neuen Hellsehens zum Ausdruck.

Mit Hinweis auf Steiners Helsingforscher Ausführungen zur Bhagavad Gita (GA 146) zeigte ich, dass auch in der Bewusstseinsphase des abstrakten Denkens ein letzter Rest des alten Hellsehens sowie zugleich ein



Hyazinthen im Stanley-Park

erster Anfang des neuen vorhanden ist. Steiner nennt ihn die «Perle des Hellsehens» im sinnlichkeitsfreien Denken. Besonders betont wurde die substantielle Identität von Denken und Geist, wie Steiner sie in der *Theosophie* darstellt. Weil und nur weil das Denken selbst geistiger Natur ist, vermag es die geistigen Urbilder aller Dinge zu erfassen.

Das neue Hellsehen muss auf dem Denken beruhen und von ihm begleitet werden, es wird sonst nur ein boden- und orientierungsloses Hellsehen entstehen können. Ein solches wird aber heute überall verbreitet.

### Angststurm vor der Schweinegrippe

In der Presse von Vancouver wurde in diesen Tagen ein wahrer Sturm der Angst um die in Mexiko entdeckte Schweinegrippe entfacht. Schulen wurden geschlossen, Tags darauf waren bereits eine behinderte schwarze Rollstuhlfahrerin und japanische Museumsbesucher mit einem weißen Mundschutz unterwegs. Nach einer auf *Youtube* verbreiteten Darstellung des britischen Arztes Dr. Leonhard Horowitz war die Grippe künstlich nach Mexiko eingeführt worden – eine skrupellose Inszenierung, die dem En-gros-Verkauf entsprechender Impfstoffe und Medikamente diene (siehe auch das *Apropos* in der Juni-Nummer). Ein paar Tage zuvor hatte das Präsidentenflugzeug «Airforce One» einen Tiefflug am Rande Manhattans durchgeführt – Hunderte, nach anderen Berichten Tausende verließen ihre Büros, ein neues 9/11 fürchtend. Die Medien tischten das Unglaubliche auf: Die Maschine hätte die Stätte von Ground Zero zwecks Fotoaufnahmen überflogen und der Präsident sei nicht informiert worden. Warum das FBI die Polizei von New York im Voraus verständigte, ihr aber untersagte, die Bevölkerung zu informieren, blieb unerklärt. Vielleicht war es eine mit der Schweinegrippe-Panik zeitlich koordinierte ergänzende Aktion zum Studium des Verhaltens der Bevölkerung unter Angst.

Vancouver hat große und schöne Parkanlagen. Besonders hervorstechend ist der Stanley Park, mit seinen Magnolienbäumen, die gerade zu blühen begannen, während in Europa schon beim Abflug erste Blüten fielen, oder den leuchtenden japanischen Kirschbäumen. Und alles durchdringend der Duft, der blauen, gelben und weißen Hyazinthen entströmte.

## Seattle

### Mit Emily Carr nach Seattle

Die Einreise in die USA gestaltete sich einfacher, als befürchtet. Sie erfolgte per Fähre, von Vancouver Island nach Anacortes, etwa 80 Kilometer nördlich von Seattle. In der kleinen Immigrations-Baracke war ich der einzige Examinand. Neu gegenüber meinen früheren Einreisen: es wurde ein Fingerabdruck genommen und ein Porträt in das Datensystem gespeist. Folgen des 11. September und des durch ihn gerechtfertigten «Patriot Act» – eine euphemistische Bezeichnung für die Aushebelung zahlreicher Bürgerrechte und die erhöhten Kontrollbefugnisse der Regierung gegenüber ihren eigenen Bürgern wie auch gegenüber Immigranten.

Die Fahrt ging durch eine Insellandschaft seltener Schönheit, mit nur wenigen Ansiedlungen. Riesige, den Horizont lautlos kreuzende Cargoschiffe erinnerten daran, dass man sich nicht in einer Schweizer Seenlandschaft, sondern am Rande des Pazifik befand.

Unterwegs vertiefte ich mich in die Lektüre von *Klee Wyck*, des ersten Buches der kanadischen Schriftstellerin Emily Carr (1871–1945), welche das Leben der Indianer auf Vancouver Island studierte, indem sie es mit ihnen teilte. Knapper, konziser Stil, Einblicke in die Mentalität der Urbevölkerung vermittelnd, zum Beispiel, dass das Malen eines Porträts einen unheilvollen Eingriff in die Persönlichkeit des Betroffenen darstelle: «Die alten Indianer glaubten, dass der Geist eines Menschen in einem Bildnis von ihm eingefangen würde, so dass er, darin festgehalten, nach dem Tode des betreffenden Menschen in seinem Porträt gefangen bleibt.» Was würde ein solcher Indianer zur Wirkung des *Fotografierens* und *Fotografiertwerdens* zu sagen haben? Im Übrigen ist laut der Tyrannis



Seattle mit Mount Rainier im Hintergrund

der «political correctness» heute «Native» zu sagen, nicht mehr «Indian». Carr war eine abenteuerlustige, äußerst selbständige Frau, sie kann an Else Lasker-Schüler erinnern.

### Ein Tulpenfeld und Mount Rainier

Das meine (im Rahmen der Anthroposophischen Gesellschaft stattfindenden) Vorträge in Seattle organisierende Ehepaar holte mich ab, und bald folgte die erste Überraschung: Nach wenigen Minuten Fahrt hielten wir vor einer immensen Tulpenplantage. Sie wurde von einem Holländer angelegt und dient als Verkaufs- und gern besuchte Ausflugsstätte für jung und alt. Ganz unholländisch dabei: im Hintergrund zum Teil mit Schnee bedeckte Berge. Die Beete boten eine Symphonie von Farben: vom gewohnten Rot und Gelb bis zum zartesten Violett. Eine wahre Offenbarung: Während ich eine einzelne oder ein paar einzelne Tulpen immer für etwas durchaus Banales, ja fast Ordinäres gehalten hatte – dieses vielfarbige Tulpenfeld belehrte mich augenblicklich eines Besseren. Ich machte die überraschende Erfahrung, dass ein unansehnliches Ding, in die Vielzahl getrieben und in einem fein abgestuften Farbenmeer aufgehend durchaus *schön werden* kann! Während der Mensch erst in tieferem Sinne Schönheit erlangt, wenn er sich individualisiert, bei der Tulpe gilt offenbar das Umgekehrte: erst in der Masse wird sie schön ...

Seattle liegt am Fuße des Mount Rainier, einem von Zeit zu Zeit aktiven Vulkan, dessen obere Partien zu dieser Jahreszeit noch schneebedeckt waren. Hätte man zu wählen: Mount Rainier ist das Wahrbild von Seattle, nicht die phantasielose «Nadel», die zwecklos in den Himmel sticht. Hier befindet sich auch die Heimat von *Boeing* und von *Apple*, was sich an der großzügigen Ausstattung von Parkanlagen und Museen offenbart.

### «Rudolf Steiner: Reincarnation and Karma»

Am Abend des ersten Mai sprach ich in der Waldorfschule von Seattle über das Thema «Rudolf Steiner: Reincarnation and Karma». Ich schilderte die Hauptstationen Rudolf Steiners auf seinem Weg zur Erkenntnis von Reinkarnation und Karma; insbesondere das Schlüsselerlebnis vom 9. November 1888, als ihm der Zisterzienserpater Wilhelm Neumann das Schicksalswort «Thomas von Aquino» entgegenbrachte. Zum Thema passend war, dass die Schule in den Räumlichkeiten eines ehemaligen Benediktinerklosters untergebracht ist.

Zum Schluss wies ich auf Steiners Aussage aus dem Jahre 1922 hin, dass er in 80 Jahren in Amerika wiederkomme.<sup>5</sup> Wobei offen bleibt, ob er damit auf die

künftige Geburt oder auf den Zeitpunkt eines neuen Wirkens hingedeutet hat. Letzteres dürfte sich im Übrigen mehr im Verborgenen abspielen und der Schulung und Beratung derer dienen, welche die zweite Runde der anthroposophischen Bewegung einzuleiten haben. Erwartungen des Erscheinens einer Art von messianischer Gestalt innerhalb der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft scheinen mir unbegründet zu sein.

In der anschließenden Diskussion wurde naturgemäß nach der Einschätzung des neuen Präsidenten gefragt. Nachdem ich in Vancouver offen über Obama gesprochen hatte, gab mir ein Gutmeinender den Rat, in den USA mit derlei Äußerungen vorsichtiger zu sein. Daher beschränkte ich mich in Seattle darauf, auf die zweierlei Arten von Hoffnung hinzuweisen, die luziferische und die christliche (Glaube, Liebe, Hoffnung) und überließ es den Hörern, daraus die Konsequenzen für die Beurteilung der Worte und Taten des neuen Präsidenten zu ziehen.

### Barbro Karlén in Seattle

Tags darauf kam es zu einer Begegnung mit der Perseus-Autorin Barbro Karlén, die seit Jahren in Kalifornien lebt. Sie kam in Begleitung ihres Partners und von Arthur Semkiw, einem amerikanischen Psychologen, der mit einem Medium arbeitet und der sich die Verbreitung von «Reinkarnationsbeweisen» zum Ziel setzt.<sup>6</sup> Die Beweiskraft zieht Semkiw aus den Porträts von Persönlichkeiten, deren Ähnlichkeit in Bezug auf die Verglichenen das Reinkarnationsfaktum beweisen soll.

Am Abend sprach ich in Anwesenheit von Karlén und Semkiw zum zweiten Mal in der Waldorfschule. Ich griff die Ausführungen vom Vortrag auf und betonte insbesondere die von Steiner klargestellte Notwendigkeit, bei Reinkarnationsforschungen zur Erkenntnisstufe der *Intuition* aufzusteigen. Diese Erkenntnisart – und nur diese – ist sinnlichkeitsfreier und damit täuschungsfreier Natur. Wenn die Identität ein und derselben Individualität, die durch verschiedene Verkörperungen geschritten ist, durch Intuitions-Erkenntnis einmal festgestellt ist, können natürlich auch Vergleiche des Äußeren der betreffenden Persönlichkeiten vorgenommen werden – falls überhaupt Porträts vorliegen, was ja in älteren Zeiten selten und in noch älteren Zeiten gar nicht vorkommt.

Am Schluss wies ich auf die unglaublicherweise erst 2008 erstmals veröffentlichten Vorträge von Emerson über *The Natural History of the Intellect* hin, die so viele bedeutende Züge des wahren spirituellen Antlitzes Amerikas aufweisen.

## New York City

### «... auf den Flügeln der Musik»

New York brachte zunächst eine Vortragspause. Sie wurde mit Wagnerscher Musik erfüllt. Eine sinnvolle Inszenierung des *Ring* von Otto Schenk unter dem meisterlichen Dirigat von James Levine machten die Aufführungen der vier Abende zu einem so schönen wie denkwürdigen Ereignis. Mehrere Besucher aus dem In- und Ausland beteuerten, es sei die beste Aufführung dieses Werkes, die sie je gesehen hätten.

Das Hotel lag gegenüber der Carnegie Hall in der 7th Avenue. Das bot Anlass, der Anfänge der anthropo-

sophischen Bewegung in den USA zu gedenken. Ziemlich genau vor hundert Jahren fasste sie nämlich durch eine Reihe von *Sängerinnen und Sängern* in New York Fuß. Allen voran ist dies der Sängerin Lilla Harris zu verdanken, die Rudolf Steiner im Herbst 1909 in Berlin hörte.



7th Avenue, links Carnegie Hall

Harris war damals Assistentin der weltbekannten Sopranistin Lilli Lehmann. Um die gleiche Zeit wurde Garcia Ricardo, ebenfalls Sängerin, Harris' Schülerin in Deutschland. Nach der Rückkehr in die USA begann Garcia Ricardo ihren Lehrer Herbert Greene, einen Tenor und Musikpädagogen, für die Anthroposophie zu interessieren. Auch die Sängerin Ethel Parks-Brownrigg, die Steiner bereits 1906 in Köln begegnet war, stieß zu der Gruppe, gefolgt von ihrem Bruder Richard Parks, ebenfalls einem Sänger!

Diese kleine Gruppe bildete 1910 den heute noch existierenden «Mark-Branch».

Herbert Greene hatte in der Carnegie Hall ein Studio gemietet. Ab 1913 kam der «Mark Branch» für viele Jahre in seinem Studio in der Carnegie Hall zusammen.

«Anthroposophie kam auf den Flügeln der Musik nach Amerika», heißt es in der vor ein paar Jahren erschienenen Dokumentation von Henry Barnes.<sup>7</sup>

### Aristoteles in New York City

An den aufführungsfreien Tagen wurden Museen besucht. Als erstes das Metropolitan Museum, das einen



Rembrandt: Aristoteles, Homer und Alexander der Große

bedeutenden Rembrandt besitzt: Aristoteles, Homer und Alexander den Großen darstellend,



Letzterer allerdings nur auf einem kleinen Medaillon an einer schmalen Kette, die von einem goldschimmernden Kettenband herabhängt. Motiv und Werkgeschichte sind seltener Art; Rembrandts Darstellung zeigt die stille, tiefe Verehrung, die Aristoteles sowohl für Homer wie auch für den Freund und Zögling Alexander in sich trug. Noch merkwürdiger, dass dieses Gemälde 1861, im Geburtsjahr Rudolf Steiners, der karmisch mit Aristoteles zusammenhängt, in das Museum kam. Wer außerdem die weiter oben angeführte Äußerung Steiners über eine künftige Inkarnation in *Amerika* berücksichtigt, dem wird dieser Rembrandt ein kostbares Unterpfand der Hoffnung für die Fortsetzung des Wirkens Rudolf Steiners in der Neuen Welt werden können.

Ein anderer bedeutender Rembrandt ist in der geschmackvoll eingerichteten Frick Collection zu sehen: der rätselhafte «polnische Reiter», ein Gemälde, das den Grafen von St. Germain darstellen soll.

So viel an bedeutendem Kultur-extrakt aus der Alten Welt im New York des 9/11 – doch davon später!

Gene Gollogly, der Leiter von «Steinerbooks», sorgte dafür, dass der Vortragsreisende eine Reihe von Mittagessen in Gesellschaft von amerikanischen Anthroposophen verbringen durfte. Auf diese Weise

erfuhr ich Erhellendes über die Geschichte der Bewegung in diesem Land seit den Anfängen vor hundert Jahren.

### Ein 9/11-Vortrag am 8. Mai

Am 8. Mai hielt ich im New Yorker «Mark Branch» einen Vortrag über die physische, historische und spirituelle Dimension der Katastrophe vom 11. September 2001.

Zuvor besichtigte ich mit Freunden das Ground Zero. Die Jahre der teils echten, teils verlogenen Trauer sind vorbei. Man blickt auf eine mit Sicherheitszäunen umgebene riesige Baustelle für die neue Gruppe von Gebäuden, deren höchstes «Freedom» genannt werden sollte und 1776 Fuß hoch wird.

Dieses Maß wurde im Hinblick auf das Jahr der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung gewählt. Aufbruchswille verrät auch ein Poster im nahen Dokumentations-Zentrum: Es trägt die Aufschrift «Renewing our American Dream after 9/11». Doch welcher Traum und welche Erneuerung? Das Info-Zentrum zeigt ein paar Zeugnisse von Opfern, Hinterbliebenen und anderen Zeugen, nichts jedoch von der kriminalistischen Seite des Verbrechens. Weder die berüchtigten angeblichen islamischen Täter noch der Einsturz der Türme werden dokumentiert und kommentiert. Angesichts zahlreicher kritischer Untersuchungen in den letzten Jahren – von einer wachsenden Zahl von Ingenieuren, Architekten, Physikern und jüngst auch durch eine Gruppe von Chemikern –, scheint man in der Wahl der Exponate vorsichtig geworden zu sein. Das breite Publikum soll an die alten Erklärungen gekettet bleiben und nichts von kritischen Untersuchungen zu völlig ungelöst geblieben Kardinalfragen erfahren.



In der Met

Der Aufbau eines neuen amerikanischen Traums kann auf solcher Grundlage nur ein bodenloser sein. Ich leitete meine Ausführungen mit der Bemerkung ein, dass der 8. Mai in mehrfacher Hinsicht ein passender Termin für solche Ausführungen sei. Als Gedenktag des Endes des Zweiten Weltkriegs erinnere er an die welthistorische Dimension von 9/11. Als Todestag von H.P. Blavatsky an die theosophisch-spirituelle Bewegung, die 1875 von diesem Land ausging; und als alter Michaelstag gebe er besonderen Anlass, die Ereignisse vom 11. September mit Erkenntnismut zu betrachten.

## Die Sprengung der Türme

Ich begann mit der Ebene *äußerer Fakten*. Wie sind die Zwillingstürme und das Gebäude 7 zusammenge­stürzt? Wer heute noch meint, in­folge der Einschläge durch zwei Flugzeuge, der ist naiv und uninfor­miert. Jüngst hat eine Gruppe von Chemikern in winzigen Trümmer­resten Spuren von *Nano-Thermit* nachgewiesen, einem Sprengstoff, welcher eine Hitze erzeugt, die Stahl zum Schmelzen bringt. Eben dies ist am 11. September geschehen. Kein gewöhnlicher Brand – auch nicht ein durch explodierendes Kerosin entfachter – bringt dies zustande: die Temperaturen steigen nicht weit über 800 Grad Celsius. Um Stahl zu schmelzen, müssen Temperaturen von über 1500 Grad erreicht werden. Weltweit brannten Hochhäuser mit Stahlkonstruktionen, manchmal tagelang. Sie brannten aus; doch keines stürzte in sich zusammen. Die Stahl­skelette blieben stehen. Nicht so in New York.

Außerdem stürzten die drei Gebäude mit annähern­der *Fallgeschwindigkeit* in sich zusammen.

Ferner sind Detonationen in den Untergeschossen bezeugt. Kurz: wir stehen vor der Signatur einer Sprengung, resp. einer «controlled demolition». Allerdings wurde in diesem Fall nicht nur eine Implosion bewirkt, welche die umliegenden Gebäude schont, sondern es gab auch Stock um Stock horizontale Sprengungen, welche den Charakter von *Explosionen* trugen. Der Sprengstoff dazu wurde nach Richard Gage – dem Gründer von *Architects and Engineers for 9/11 Truth*<sup>8</sup> – in den Liftschächten angebracht. Die Aufzüge der Zwillingstürme wurden neun Monate vor der Katastrophe einer Generalrevision unterzogen, unter der bewaffneten Aufsicht der Firma Securacom, zu deren wichtigsten Aktionären zwischen 1993 und 2000 Marvin Bush zählte, der jün­gere Bruder des ehemaligen Präsidenten. Diesem Sachverhalt wird weiter nachzugehen sein. Es handelte sich also um eine komplexe, in dieser Art vielleicht sogar erstmals durchgeführte Sprengung.

Erst wenn der Glaube an die den Zusammensturz der drei Gebäude angeblich verursachende Rolle der beiden Flugzeuge sowie der «islamistischen Täter» zerstört ist, kann ein wirklichkeitsgemäßes Fragen nach den wahren Hintergründen der Anschläge beginnen. Bis jetzt hat niemand zu behaupten gewagt, dass «Al Kaida» hinter der Platzierung des Sprengstoffs in den Gebäuden



*Nachdenklichkeit am Ground Zero*

stecken würde. Nano-Thermit wird nicht in den Höhlen Afghanistans hergestellt.

## Der Vergleich mit Pearl Harbor

Im *historischen* Teil machte ich auf den Vergleich mit Pearl Harbor auf­merksam, der sofort am Tag der Katastrophe von offizieller Seite ge­zogen wurde. Ich versuchte klar­zulegen, dass auch in Bezug auf Pearl Harbor eine offizielle und eine wirkliche Geschichte der japani­schen Attacke vorliegt. Jeder Gut­willige kann die wirkliche Geschich­te kennen lernen und sie von der offiziellen unterscheiden. Er kommt zum Ergebnis, dass durch die Roose­velt-Administration 1941 etwa gleich-

viel Menschen geopfert wurden wie durch die Bush-Administration am 11. September 2001: rund 2800 Menschen. Damals bedurfte es eines Vorwands, um in den Zweiten Weltkrieg einzutreten; diesmal eines sol­chen zum Lostreten des Dritten Weltkriegs, der aus Un­terkriegen besteht, deren erste zwei der Afghanistan- und der Irakfeldzug waren. Alle diese Kriege sind u.a. durch wirtschaftsegoistische Motive bestimmt, sie wer­den aber als Kampf für Freiheit und Demokratie ausge­geben. Die im Hinblick auf die sofort erkennbaren Symptome für die Beteiligung der Regierung an den Ver­brechen des 9/11 immer wieder aufgeworfene Frage, ob eine Regierung zu so etwas imstande sei, ist einfach falsch gestellt: 2001 war kein Erstfall, sondern die *Wie­derholung* des Menschenopfers von Pearl Harbor. Des­halb ist der Vergleich in erschreckender Weise wahr. Die leider weit verbreitete Akzeptanz der alten Lüge um Pearl Harbor machte die derzeitigen Machthaber so dreist, dass sie auch die offiziellen Erklärungen zu 9/11 auf sie aufbauten und damit ihnen den Anstrich der Wahrheit geben wollten. Man rechnete fest damit, dass das amerikanische Volk, ein zweites Mal irreführt, mit der entsprechenden patriotischen Empörung reagieren würde. Die Rechnung ging auf.

## Die Auseinandersetzung mit dem Bösen

In Bezug auf die *spirituelle* Dimension war die Frage aufzuwerfen, was es für eine Bedeutung hat, wenn alle offi­ziellen Erklärungen zu 9/11 gerade durch den erwähn­ten Vergleich mit Pearl Harbor auf Lügen aufgebaut waren. Schon dadurch allein war ihnen von Anfang an jegliches Wahrheitsfundament entzogen.

Lügen sind – astralisch gesehen – nach Rudolf Steiner Morde. Morde zudem, welchen geistige Sprößlinge entspringen. Sie heißen in der Geisteswissenschaft Phantome, Wesen, die sich von Lügen gewissermaßen ernähren und die dafür empfängliche Menschen zu immer neuen Lügen inspirieren.

Die Wirkung dieser Phantome erfüllt heute die seelisch-geistige Atmosphäre des gesamten Globus. Sie besteht in einer Art Herabblähmung der Funktionen des gesunden Menschenverstandes, einer Art von Benebelung des Verstandes. In diesem Nebel leben wir heute alle. Wie sonst hat fast der ganzen Welt der lächerliche Mythos vom Fallgeschwindigkeits-Einsturz dreier Gebäude infolge des Einschlags zweier Flugzeuge aufgetischt werden können? Nicht Schutzmasken gegen Schweinegrippe brauchen wir, sondern Schutzmasken gegen die Wirkung von Phantomen. Woraus bestehen *diese* Masken? Nicht aus Gummi und aus Gaze, sondern aus dem Willen zur Wahrheit durch ein klares Denken.

Damit war die Frage der Existenz des Bösen angesprochen. Zum *Begriff* des Bösen gehört, dass es kein absolutes, «ewiges», Böses gibt, sondern nur ein von höheren Mächten zugelassenes. Wer sich nicht zu diesem hohen Begriff des Bösen aufschwingt, gerät in Gefahr, es zu fürchten oder zu hassen. Beides aber lässt uns den *Grund*, warum es zugelassen ist, kaum klar erkennen. Dieser Grund liegt in der Entwicklung des Menschen, der durch den Willen der höchsten Götter die Möglichkeit erhalten sollte, das Gute *aus Freiheit* zu wollen. Das ist ohne eine *Erkenntnis* des Bösen unmöglich. Und um es erkennen zu können, muss es da sein. Als erste Wahrheit über das Böse hat daher zu gelten: «Im Weltenplan ist alles gut...»

Als ich dieses mir in seinem deutschen Wortlaut fest eingeprägte Schlüsselzitat Steiners vom 22. März 1909 (GA 107) in der englischen Übersetzung vorlas, entdeck-



Trügerische Hoffnung

te ich am konsternierten Gesicht eines Zuhörers, dass etwas nicht stimmen konnte. Ich las noch einmal. Und in der Tat: Der englische Text sagt: «Everything in the universe is good...» Mit dem «Weltenplan» ist das Reich der höchsten Hierarchien gemeint, in deren Schoß die «Absichten» walten, welche die Welt durchwirken – nicht das «Universum» oder «Weltall», welches auch die *Welterscheinungen* umfasst, und in welchem die geistig-ideelle Seite der Welt zunächst gar nicht zu finden ist.

So muss das Denken gerade bei Ausführungen über ein solches Thema besonders vor Ungenauigkeiten und Vermischungen auf der Hut sein...

### Unbekannte Worte Emersons über die Wahrheit

Zum Schluss zitierte ich einen Satz von Richard Cage und einige Sätze aus dem neuen Buch von Emerson, beides auf die Wahrheit bezogen.

Cage sagte am Ende seiner neuesten 9/11-DVD: «Die Macht der Wahrheit ist größer als die Macht der Lüge.»

Emerson sagte im zweiten Vortrag seines «neuen» Buchs: «Jene Gesetze der Chemie, Astronomie, Botanik treten auch auf höherer Stufe im Geist in Erscheinung. So ist die erste Qualität, die wir in der Materie erkennen, ihre Zentriertheit, welche wir gewöhnlich *Gravitation* nennen; sie hält das All zusammen, in Stäubchen wie in Massen, und von jedem Atom strahlt unbegrenzter Einfluss aus. Dieser Zentriertheit alles Materiellen antwortet in der intellektuellen Welt die *Wahrheit* – die Wahrheit, deren Zentrum überall und deren Umkreis nirgends ist und deren Existenz wir nicht wegdenken können; die Wahrheit, Gesundheit und Ganzheit der Dinge, gegen die kein Schlag geführt werden kann, ohne dass er auf den Schläger zurückfällt. (...) Ein Mensch mag anfangen, wo er will und in jede beliebige Richtung weiter arbeiten, es wird sich bald zeigen, dass er zu einem richtigen Resultat gelangt. Wahrheit, die wir nicht verletzen können, auf deren Seite wir stets mit ganzem Herzen sind.

So wie die Gravitation eine Ureigenschaft der Materie ist, so ist eine Ureigenschaft eines Geistes *dessen* Zentriertheit, dessen Wahrhaftigkeit, dessen ganze Hingabe an eine höhere Gravitation, nämlich die Wirklichkeit und das Wesen aller Dinge, die wir Wahrheit nennen.»<sup>9</sup>

Wenn die Auseinandersetzung mit 9/11 und mit dem Bösen *ein* gutes spirituelles Ergebnis haben kann, so ist es dieses: eine *noch höhere* Wertschätzung der Wahrheit, als wir sie schon vorher hatten.

### Das Besondere des amerikanischen Volksgeists

In der Diskussion wurde erneut nach Obama gefragt. Ich wies darauf hin, dass selbst wenn er wirklich gute

Intentionen hätte, es die Intentionen eines Gefangenen sind. Das amerikanische Präsidentenamt ist eine Art Gefängnis, dessen eiserne Gitterstäbe die Erwartungen sind, die jene haben, die den Kandidaten ins Amt brachten, nicht der Masse der so genannten «Wähler». Denn dass diese Masse in Wirklichkeit nichts zu wählen hat, wissen wir spätestens seit dem Wahlbetrug anlässlich der Wahlen, die gerade jenen Präsidenten an die Macht brachten, in dessen Amtszeit 9/11 fiel.

Es kamen auch Fragen des amerikanischen Volksgeistes zur Sprache. Dieser ist nach Steiners Darstellung im Volksseelenzyklus von 1910 ein viel höherer Geist als die meisten anderen Volksgeister. Er steht auf der Stufe eines Archaiwesens, während die Volksgeister gewöhnlich Archangeloi sind. Eines Archaiwesens zudem, der noch höher stehen könnte, wäre seine Entwicklung eine reguläre gewesen. Er könnte auf der Stufe eines Geistes der Form stehen. Auf dieser Stufe steht er *nicht*, und zwar nicht infolge eines freien Verzichts, sondern durch andere, von Steiner nicht erläuterte Faktoren. Er wirkt als ein «abnormer Geist der Persönlichkeit». Steiner sagt von ihm knapp und mit gewisser Vorsicht: er «wirkt nicht auf Weiterentwicklung». Wenn in der fünften nachatlantischen Kulturepoche alles «an der Idee der Freiheit geprüft werden» muss (Rudolf Steiner am 19. November 1917, GA 178), dann heißt das: der amerikanische Volksgeist trägt *nicht* zur Verwirklichung dieser Idee im einzelnen Menschen bei. Noch konkreter: er behindert die Entwicklung zu wahrer individueller Freiheit. Er offenbart sich am klarsten in Erscheinungen, die das Volk als Ganzes umfassen. So in der Empörung über Japans «scheußliche Überraschungsattacke», so nach den infamen «islamistischen Anschlägen» von 2001. In beiden Fällen war das amerikanische Volk einig wie nie zuvor, abgesehen von dem Einheitsgefühl bei der Unabhängigkeitserklärung im Jahre 1776. Nach 9/11 und der Erneuerung der alten Pearl-Harbor-Lüge war ganz Amerika im Handumdrehen Flaggen schwenkend eins. Diese Einigkeit, die sich über die in Amerika lebenden Teile ganz verschiedener Völker mit jeweils einzelnen Volksgeistern erstreckt, hat jedoch einen exklusiven Charakter. Ihr liegt der Hass auf einen Feind zugrunde. In diesem Sinne wirken sie auch nicht «auf Weiterentwicklung».



Was von der Trauer übrig blieb

Wegen des geschilderten Charakters des amerikanischen Volksgeistes, der also viele ihm untergeordnete Völkerschaften beherrscht, ist er auch mit der bevorstehenden Inkarnation Ahrimans durchaus kompatibel. Auch diese geistige Wesenheit wirkt nicht, sogar vielleicht noch weniger, auf «Weiterentwicklung» des Menschen hin. Doch auch dies geschieht aus den Absichten des Weltenplans heraus, in dem «alles gut» ist. (Siehe dazu am Ende dieses Berichtes Konkreteres.) Dieser Teil der Diskussion musste naturgemäß fragmentarisch bleiben. Es ist notwendig, dieser Eigenart des amerikanischen Volksgeistes gründlicher nachzugehen, da sonst leicht

Missverständnisse und Vorurteile gegenüber Amerika als Ganzem hervorgerufen werden könnten. Die großen Leistungen einzelner Amerikaner waren gerade einem *Selbständigwerden* gegenüber den Impulsen dieses Volksgeistes abgerungen. Die betreffenden Individualitäten wie zum Beispiel gerade der bereits erwähnte Emerson, wurden von ihm frei und konnten aus Freiheit heraus gewisse Kräfte dieses Volksgeistes im Positiven nutzen, die, wenn sie instinktiv und massenhaft wirken, eben nicht «auf Weiterentwicklung» wirken können.

## New Hampshire

Letzte Vortragsstation war Wilton, New Hampshire, das eine große Waldorfschule hat. Manche mitteleuropäische Anthroposophen waren schon im oder nach dem Zweiten Weltkrieg hierhergekommen: Hermann Baravalle, Hermann Poppelbaum oder Friedrich Hiebel beispielsweise. Auch der im letzten Jahr verstorbene Johannes Tautz hatte hier bei einer großen Lehrertagung mitgewirkt.

Ich war Gast bei Alice und Trauger Groh, die zusammen einen bio-dynamischen Betrieb führen, während Alice Groh die anthroposophische Arbeit von New Hampshire organisiert, wohl in Abstimmung mit dem ebenfalls hier lebenden neuen Generalsekretär der Anthroposophischen Gesellschaft Amerikas, Torin Finser. Der schöne Zweigraum ist an die privaten Räumlichkeiten der Familie Groh angebaut.

### **Wie können wir uns auf die Inkarnation Ahrimans vorbereiten?**

Ich sprach am ersten Abend abermals über Steiner und die Reinkarnation, anderntags über die von ihm vor 90 Jahren angekündigte Inkarnation Ahrimans (siehe auch den Vortrag zum gleichen Thema auf S. 3). Das Thema ist von besonderer Aktualität, zum Einen, weil nach einer Aussage Steiners diese Inkarnation «noch ehe auch nur ein Teil des dritten Jahrtausends» vorbei sein wird, stattfinden soll; zum Andern, weil in einer von amerikanischen Anthroposophen zur Zeit viel beachteten Publikation, wie bereits erwähnt, ein noch konkreterer Zeitpunkt angegeben wird; die Zeit der nächsten Sonnenfinsternis vom 22. Juli 2009.

Wie auch immer eine solche Angabe zu bewerten ist, es kann mit ihr nur sinnvoll umgegangen werden, wenn man sich durch das Hinschauen auf gewisse Strömungen und Tatsachen, mit denen Ahriman sein Kommen vorbereitet (siehe dazu S. 6f.), den Blick für das *Wirken* dieser Wesenheit geschärft hat. Sie hat im Übrigen mit Christus und Luzifer gemeinsam, dass auch diese eine und nur eine Erdeninkarnation durchmachten. Und wie die Menschheit Vieles Luzifer und Essentielles Christus zu verdanken hat, so hat sie auch Ahriman viel zu verdanken. Die heutige Aufgabe ist nicht, Ahriman und Luzifer zu meiden – was nur eine Illusion wäre und in eine nur umso tiefere Abhängigkeit von ihnen führen müsste – um uns allein an Christus zu halten. Vielmehr sollte unsere lebendige Beziehung zum Christus uns mehr und mehr dazu befähigen, von Ahriman und Luzifer jenen und nur jenen Einfluss auf unsere bewusste Entwicklung zu gestatten, den *wir* ihnen gestatten wollen. Das ist nur möglich, wenn wir sie immer genauer kennen lernen wollen.

Hilfreich kann es im Hinblick auf das Wirken Ahrimans außerdem sein, wenn man die Darstellungen in Steiners *Mysteriendramen*, insbesondere im vierten, hinzunimmt. Hier wird in eindrücklicher Weise klar, worauf es ankommt, wenn man zu Ahriman vor und während seiner Inkarnation eine freies Verhältnis gewinnen will: auf die individuelle Handhabung des gesunden Menschenverstandes. Gegen den das Maß überschreitenden Einfluss Luzifers half und (hilft auch heute) Moralität, gegenüber dem exzessiven Einfluss Ahrimans hilft nur klares Denken, nicht guter Wille oder Moralität der einen oder anderen Art. Ein solches klares Denken kann gerade an der schichtenweisen Aufdeckung eines so komplexen Ereignisses wie desjenigen vom 11. September 2001 geübt werden, denn dieses Ereignis trägt alle Signaturen ahrimanischer Wirksamkeit: hochgradige, aber nur auf das Irdische gerichtete Intellektualität,

Lügen, Verbreitung von Angst, Gewinnung von Macht und Provokation eines falschen Patriotismus. Unter den Hörern befand sich ein Mann, der die Katastrophe überlebt hatte und der jahrelang Gewissensbisse hatte, dass er zu den Überlebenden gehörte.

Abschließend lasen und besprachen wir einige Passagen aus dem 12. und aus dem letzten Bild des vierten Dramas.

### **Thornton Wilder und «Unsere kleine Stadt»**

Der letzte Abend in New Hampshire führte in ein Esslokal der Stadt Peterborough. In dieser kleinen Stadt schrieb Thornton Wilder (1907–1975), einer der wenigen Träger wahrer amerikanischer Spiritualität, Teile seines weltbekannt gewordenen Dreiakters *Unsere kleine Stadt*. Wilder stellt das irdische und das Post-mortem-Leben der Bewohner einer Kleinstadt im Zeitraffer dar. Auch die alltäglichsten Taten und Erlebnisse werden durch den Spielleiter, der in der Zeit souverän vor und zurückschreitet, von einem höheren Gesichtspunkt aus beleuchtet. Und in diesem Licht wird auch das scheinbar Alltäglichs – Geborenwerden, Berufssuche, Heiraten, Kinder, Krankheit, Tod – als etwas Einzigartiges erlebbar. Über allem Menschenleben liegt zuletzt die Atmosphäre einer spirituellen Weihe.

## **Nochmals New York**

### **Becketts «Warten auf Godot»**

Den letzten Tag wollte ich in New York verbringen. Und zwar im Theater. Es wurde Becketts *Warten auf Godot* gespielt. Die Kritiken waren so begeistert, dass ich mir die Aufführung nicht entgehen lassen wollte. Ich wurde nicht enttäuscht. Das Spiel war fabelhaft, die Atmosphäre des halb Irdischen, halb Jenseitigen, in der die vier Hauptfiguren agieren, wurde konkret spürbar. Und hinter den zwei Figurenpaaren (Wladimir und Estragon / Pozzo und Lucky) der unsichtbare Gott, auf den gewissermaßen die Hälfte der Menschheit (Wladimir und Estragon) trotz immer neuem Verschieben seiner Ankunft infolge immer neuer Versprechungen derselben wartet und ihn nur zwischendurch vergisst, während die andere Hälfte ihn *total* vergessen hat, um sich in einem sinnlosen Spiel um Geld und Macht zugleich aneinanderzuketten und zu zerstören. Wie zeitgemäß das Stück von menschlicher Geistes-Blindheit und -Lahmheit zeugt, zeigte sich *symbolisch* auch an manchem der Besucher: Ein Blinder und ein Rollstuhlfahrer gehörten zu den ersten, welche zu ihren Plätzen geführt wurden.



«Warten auf Godot» ...

Becketts Stück ist *auf* der Schwelle angesiedelt, nicht *vor* der Schwelle, wie Kafkas Erzählung *Vor dem Gesetz*. Es zeigt, was der Menschheit blüht, wenn sie den Geist entweder total verleugnet oder nicht geneigt ist, zu lernen, die Schwelle zur geistigen Welt selbsttätig und sachgemäß zu überschreiten, was allem *Warten* auf einen zu uns kommen sollenden Gott ein Ende setzen würde. Dies alles von einer Art Schwellen-Humor durchsetzt, welcher Erhabenstes zu Banalstem werden lässt (Luckys Monolog des karikierten menschlichen Denkens), aber auch Alltäglich-Gewöhnlichstes verkärt (Estragons poetische Augenblicke).

Ich sitze neben der Gattin eines Feuerwahrmanes, der 9/11 überlebte, aber Jahre brauchte, um sich wieder einigermaßen zurecht zu finden. Ihr halbwüchsiger Sohn studiert Philosophie, vor allem die Existentialisten, und erklärt Becketts Stück zum absoluten Meisterwerk.

New York City – welche Stadt der Gegensätze! 9/11 und eine würdigste Aufführung von Wagners *Ring*. Wall Street-Katastrophen und das Museum Cloysters, wo ganze Portale aus romanischen Kirchen aus dem Burgund zu finden sind, samt erlesener Marien-Plastiken und wo klösterliche Stille herrscht; wo Wandteppiche wie im Musée de Cluny von Paris zu sehen sind, die Jagd auf ein Einhorn darstellend, das durch den mystischen Tod geht und sich am Quell des ewigen Lebens regeneriert.

Am Morgen vor dem Abflug nochmals ein Blick auf den Aristoteles von Rembrandt und auf ein Frauen-Porträt Redons, der deren dem Sinnen hingeegebenes Innenleben als Farbenaura um sie herum gestaltet.

#### «... es gibt etwas, das ewig ist»

Beinahe wäre der Abflug verpasst worden. Der Taxifahrer wollte wissen, wer mir gesagt hätte, dass 30 Minuten genühten, um zum J. F. Kennedy-Flugplatz zu kommen.

«Fragen Sie so was nur einen Taxifahrer!», mahnte er abschließend mit Nachdruck. Dank seiner genauen Kenntnis der Verkehrsverhältnisse und Zeit ersparender Umwege, wurde das Flugzeug gerade noch erreicht.

Die Entscheidung für die Reiselektüre war leicht. Es sollte Wilders Stück *Our Town* sein, das ich mir am letzten Tag in New York besorgt hatte. Zu Beginn des dritten Aktes richtet der Spielleiter, der gewissermaßen eine unbeteiligte, Vergangenheit und Zukunft überschauende Position einnimmt, an das Publikum die folgenden Worte: «Und jetzt werde ich Ihnen einiges sagen, das Sie wahrscheinlich schon wissen. Aber es ist Ihnen nicht gegenwärtig, und Sie beschäftigen sich nicht oft damit. Wie man es nennt, ist mir einerlei – aber es gibt *etwas*, das ewig ist. Und das sind nicht die Häuser und nicht die Namen, das ist nicht die Erde, und das sind nicht einmal die Sterne... ein jeder spürt es in seinen Knochen, dass *etwas* ewig ist, und dieses etwas hat mit den Menschen zu tun. Die Größten aller Zeiten haben uns das seit fünftausend Jahren erzählt, und doch vergessen es die Leute immer wieder. Etwas gibt es da tief im Innern eines jeden Menschen, das unsterblich ist.»

Auf 11000 Meter über Meer gelesen, hoch über allen Städten und Namen der Menschenwelt, finden solche Worte ihren angemessenen Raum – unendliche Weite und unverstellte Nähe zum Himmel, dem sie offenbar entsprungen sind ...

Thomas Meyer

- 1 W.J. Stein /Rudolf Steiner, *Dokumentation eines wegweisenden Zusammenwirkens*, Dornach 1985, S. 284.
- 2 R. Steiner, *Wege zu einem neuen Baustil*, (GA 286), Vortrag vom 28. Juni 1914. – Zu den Rechnungsarten und ihrem Verhältnis zu den Wesensgliedern des Menschen siehe Ernst Bindel, *Das Rechnen – menschenkundliche Begründung und pädagogische Bedeutung*, Stuttgart, 3. Aufl. 1982, S. 21ff.
- 3 Siehe zum Beispiel den Vortrag vom 1. Dezember 1918, in GA 186.
- 4 Siehe Robert Powell, *Christ & the Maya Calender – 2012 & The Coming of the Antichrist*, New York 2009.
- 5 Siehe *Der Europäer*, Jg. 8, Nr. 7, S. 4ff.
- 6 Zu Semkiws Vorgehen siehe Thomas Meyer, *Rudolf Steiners «eigenste Mission»*, Basel 2009, S. 148ff.
- 7 Henry Barnes, *Into the Hedrat's Land – A Century of Rudolf Steiners Work in North America*, New York 2005.
- 8 Zu Richard Gage siehe [www.ae911truth.org](http://www.ae911truth.org); besonders die hier zu findende Dokumentation «9/11: Blueprint for Truth – The Architecture of Destructicon»; ferner: Th. Meyer, *Der 11. September, das Böse und die Wahrheit – Fakten, Fragen, Perspektiven*, Basel 2004.
- 9 Ralph Waldo Emerson, *The Natural History of the Intellect – The First Publication of Emersons Last Lectures*, Chicago 2008.